

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 58 (2002)
Heft: 5

Rubrik: Wortbeobachtungen: Deutsch - Englisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo das gleiche Wort etwas anderes besagt

Jeder, dessen Sprache Deutsch ist, kennt die Wörter «Hand» oder «Land» oder «Sand»; aber auch jeder, dessen Sprache Englisch ist, kennt sie, weil sie da gleich geschrieben werden und auch genau dasselbe bedeuten. Das ist nicht erstaunlich, da ja Englisch und Deutsch auf die gleichen germanischen Wurzeln zurückgehen, also einstmals sozusagen die gleiche Sprache waren.

Auf «Hand» oder «Land» reimt sich unter anderem «Band» oder «Brand», und auch diese Wörter gibt es in beiden Sprachen. Allerdings bedeuten sie hier etwas anderes als dort.

«Band» geht zwar im Deutschen ebenso wie im Englischen auf etwas Bindendes zurück, aber im Deutschen denkt man bei dem Wort «Band» entweder an ein schmales Gewebe, mit dem sich etwa ein Geschenkpaket dekorativ verschnüren lässt, oder an etwas, das im Bücher-schrank steht, im Englischen dagegen in erster Linie an eine ganz andere Art von Bindung, nämlich die von mehreren Musikern in einer Gruppe, und in dieser Bedeutung ist dann das Wort aus dem Englischen wieder in die deutsche Sprache übernommen worden als eine «Band», zum Beispiel eine Jazzband.

«Brand» ist in beiden Sprachen etwas, das mit «brennen» zu tun hat; im Deutschen ist «Brand» jedoch etwas, das am Brennen ist, im Englischen etwas, das gebrannt worden ist, beispielsweise was

einer Kiste aufgebrannt worden ist als Markierung. Das gilt dann als die Marke eines Markenartikels, und wenn bei der Marke etwas ganz Neues gemacht wird, ist das entsprechend eben «brand new»; das hat man dann wiederum ins Deutsche übernommen als «brandneu».

Dasselbe Wort mit anderer Bedeutung finden wir ebenfalls bei «Gang», das es im Englischen als «gang» gibt. Hier wie dort hat es mit «gehen» zu tun, im Deutschen aber damit, wie («schleppender Gang») oder wohin («Gang nach Canossa») oder worin man geht, dann ist eben ein Korridor ein Gang. Während man im Englischen Leute, die miteinander gehen, als «gang» bezeichnet und sich dabei zumeist auf fragwürdige Personen bezieht. In dieser Bedeutung ist das Wort schliesslich wieder ins Deutsche gelangt, einschliesslich der Mitglieder einer «Gang» als «Gangster».

Ebenso existiert das Wort «Gift» in beiden Sprachen, allerdings mit ganz anderer Bedeutung. Es geht auf «geben» zurück und bedeutet etwas, das gegeben wird, im Englischen vor allem als Geschenk, im Deutschen heute jedoch nur noch als etwas, das warnend mit Totenkopf und gekreuzten Knochen markiert wird, weil jemand, dem das gegeben wird, davon zu Tode kommen kann. Die ursprüngliche Bedeutung hat sich im Deutschen nur noch in dem Wort «Mitgift» erhalten.

Nicht allein Substantive sind in den zwei Sprachen gleich; es kann auch ein Adjektiv oder ein Adverb sein wie «fast».

Ursprünglich war «fast» im Deutschen eine Adverbform zu «fest». Diese Bedeutung hat «fast» auch noch im Englischen. Zudem hat sich dort die Bedeutung auch zu «schnell» gewandelt, während sie im Deutschen zu «beinahe» abgeschwächt wurde. Wenn man heute

also einen englischen Ausdruck wie «fast food» ins Deutsche übernommen hat, bedeutet das ein schnelles Essen; oft könnte man das freilich nicht zu Unrecht auch als «beinahe» ein Essen betrachten.

Klaus Mampell †

Kulturpolitik?

Nicht sehr weltläufige Deutschschweizer

Eine neue, umfassende Anthologie Deutschschweizer Lyrik ist unter dem Titel «Die schönsten Gedichte der Schweiz» erschienen, obwohl sie nur Lyrik aus der Deutschschweiz enthält. Die Herausgeber, die diesen Titel wählten, befinden sich damit in prominenter, schlechter Gesellschaft: Bis vor einigen Jahren meldete sich das Fernsehen im Leutschenbach bei einem Telefonanruf mit «Schwiizer Fernseh» (mittlerweile heisst das freilich längst «Fernsehen DRS»); die «Schweizer Illustrierte» brachte vor einiger Zeit eine Grossreportage über «Schweizer Kleinverlage», «Schweiz» und «schweizerisch» kamen darin mehrmals vor, obwohl immer nur die Deutschschweiz gemeint war; und jüngst brachte eine grosse Schweizer Tageszeitung einen kenntnisreichen Aufsatz über neuere «Schweizer Literatur», der sich ausschliesslich auf Deutschschweizer Literatur bezog.

Diese prominenten Beispiele, die sich durch weniger prominente beliebig vermehren liessen, sind wohl Deutsch-

schweizer Unachtsamkeit zuzuschreiben. Wogegen die Herausgeber der «Schönsten Gedichte der Schweiz» sich ihres Tuns offensichtlich bewusst sind, schreiben sie doch im Nachwort: «Dieser Titel ist ein Skandal. Das wussten die Herausgeber von Anfang an. Aber es ist ein Skandal, mit dem die kulturelle Schweiz lebt, seit es sie gibt ... Insofern gesteht der Skandal des Buchtitels etwas ein, was der Fall ist: Die schönsten Gedichte der Schweiz sind für die Leserinnen und Leser der Deutschschweiz eben deutsche Gedichte, so wie sie für die Tessiner italienische und für die Romands französische Gedichte sind.»

«Was der Fall ist», heisst es (unter Anspielung aufs bekannte Wittgenstein-Zitat). Was der Fall ist, ist eben so und nicht anders. Allerdings ist das, was die Herausgeber dann schreiben, gerade nicht so, sondern eben anders. Um auf die erwähnten Beispiele zurückzukommen: Seit den Anfängen des Tessiner und des welschen Fernsehens meldete sich die Zentrale in Genf stets mit «Télévision Suisse romande» und diejenige in Comano mit «Televisione Svizzera italiana». In der Tat: «Les plus belles